

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen kosten die sechsgepaltenen Zeilen je 10 Wfr. —
Reklamen die dreizehnpalmenen Zeilen 40 Wfr. —
monatlich 25 Wfr. mit Bringerlohn 80 Wfr. durch die Post 1.80 pro Quartal.



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Sassenklagen“

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Karlshafenstr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

17. Jahrgang.

Donnerstag, den 25. September 1913.

Nummer 113

Amtliches.

Bekanntmachung.

Der Fabrikant Herr Max Reimer läßt am nächsten Samstag den 27. d. M. vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle an der Taubertsmühle die Kartoffeln zer- und Grundstücke verfertigen.

Flörsheim, den 25. September 1913.

Der Ortsgerichtsvorsteher: L a u d.

Bekanntmachung.

Unter einem Transport Gänse des Geflügelhändlers Joseph Kohl 3, welche in unmittelbarer Nähe der Mästerei an der Straße Flörsheim-Wider untergebracht sind, ist die Geflügelcholera ausgebrochen.

Flörsheim, den 25. September 1913.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Der Vorstand des 13. Landw. Bezirksvereins hat in seiner letzten Sitzung beschlossen einen Obstmarkt in Wiesbaden abzuhalten. Derselbe findet am Dienstag, den 7. Oktober des Js. in der Turnhalle des Reform-Realgymnasiums in der Dranienstraße statt. Es können nur Mitglieder des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden mit selbstgezeugtem Obste teilnehmen. Die Anmeldungen sind unter Angabe der Packung (Kisten, Körbe, Cartons) bis spätestens zum 1. Oktober des Js. an Kreisobstbauinspektor Bidel zu richten. Eine Marktordnung liegt bei. Im Interesse der Gemeinnützigkeit der Sache bitten wir Sie in der dortigen Gemeinde in ortsüblicher Weise auf den Obstmarkt aufmerksam zu machen und die Vereinsmitglieder zu zahlreicher Beteiligung einzuladen.

J. A. gez: Bidel

Kirchweih in Flörsheim a. Main.

Am Dienstag, den 7. Oktober 1913, vormittags 10 Uhr, gelangen die Plätze für die Aufstellung der Schau- und Verkaufsbuden für die am 19., 20. und 26. Okt. 1913 hier stattfindende Kirchweih an Ort und Stelle (Häuser am Main) öffentlich, meistbietend zur Versteigerung. Die Plätze für Karussell und Schaufel sind bereits vergeben. Die Steigpreise sind beim Zuschlag gleich zu zahlen.

Flörsheim, den 20. September 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Locales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 25. September 1913.

Postales. Der beim hiesigen Postamt beschäftigte Postassistent Herr Peter Bach ist zum Oberpostassistenten ernannt worden.

Die Rekrutenabschiedsfeier der Turngesellschaft verbunden mit Tanzunterhaltung, turnerischen Vorführungen etc. findet am Sonntag, den 28. Sept., von abends 7/9 Uhr an in der Karthaus statt. Die Mitglieder, wie auch Freunde des Vereins sind hierzu eingeladen.

Die Stadt Königstein im Taunus hat dem dort verstorbenen Medizinalrat Dr. Binger ein Denkmal in Gestalt eines Zierbrunnens gesetzt. Das Kunstwerk des Postament aus Muschelfalk hergestellt ist, wird von der aus Bronze gegossenen lebenswahren Büste von Binger getönt und ist eine Arbeit des Frankfurter Bildhauers Schichtel eines geborenen Flörsheimers. Ehre dem Ehre gebührt.

Handwerkliche Fortbildungsturse. Die bisher im Winterhalbjahr an allen bedeutenderen Orten des Kammerbezirks abgehaltenen handwerklichen Fortbildungsturse haben sich trefflich bewährt und fanden allseits dankbare Anerkennung. Dieselben sollen deshalb in diesem Winterhalbjahr wiederholt werden. Da die Kurse bereits im September beginnen können, so ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen und mit den Vorträgen zu beginnen. Gelehrt wird: Gewererecht mit Handwerkergelei, Genossenschaftswesen, das nötige aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch Wechselrecht, Gerichtliches Mahnverfahren, Reichsversicherungsordnung, Bürgerkunde, Buchführung und Kalkulation (Preisberechnung der

Arbeit). Zur Teilnahme zugelassen ist jeder Handwerker, welcher seine Lehrzeit beendet hat. Die Dauer des Kurses beträgt in der Regel ca. 30 Stunden. Der Unterricht wird auf Wunsch Sonntags oder abends erteilt. Der Beitrag eines Kurssisten beträgt 5. — M., wovon das Lehrbuch im Werte von 1.50 kostenlos geliefert wird. Die Kenntnis der obigen Dinge ist nicht nur für den Meisterprüfungskandidaten, sondern für jeden Handwerker dringend notwendig. Ganz besonders aber wird darauf aufmerksam gemacht, daß das neue Gesetz vom 30. Mai 1908, in Kraft seit 1. Oktober 1908, über den sog. kleinen Befähigungsnachweis behandelt wird, wonach im Prinzip nur derjenige Lehrling anleiten darf, welcher eine Meisterprüfung bestanden hat. Dadurch gewinnen die Lehrturze und die Meisterprüfung naturgemäß eine erhöhte Bedeutung. Ferner wird darauf hingewiesen, daß nach einem am 1. April 1907 in Kraft getretenen Gesetz die Ausübung des Bauhandwerks oder einzelner Zweige desselben untersagt werden kann, wenn die Unzuverlässigkeit des Ausübenden dargetan ist, daß aber eine Unzuverlässigkeit in praktischer und theoretischer Beziehung nicht angenommen werden darf, wenn der betreffende Handwerker die Meisterprüfung bestanden hat. Von größter Wichtigkeit für das Handwerk ist auch die teilweise bereits am 1. Januar 1911 in Kraft getretene Reichsversicherungs-Ordnung, die, wie oben ausgeführt, besonders behandelt werden wird. Wir empfehlen daher dringend, daß die einzelnen Innungen, Gewerbe- bzw. Handwerker-Vereine und sonstigen freien Vereinigungen dieser Frage mit Ernst und Eifer näher treten und nach Möglichkeit für die Kurse interessieren. Auch an die Landräte und Bürgermeister richten wir das ergebene Ersuchen, gest. für die Sache interessieren zu wollen. Die Anmeldungen werden die Vorstände der genannten Vereinigungen gerne entgegennehmen.

* **Sindlingen, 24. Sept.** Hier ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der bei der Dreschmaschine beschäftigte 32jährige Arbeiter Karl Senn aus Dornach in Elsch, kam in die Trommel der Dreschmaschine, die ihm das rechte Bein direkt unter dem Knie abriß. Dem Unglücksfall ging ein Wortwechsel voraus infolgedessen der Verunglückte auf einen Arbeitskollegen, den Einleger, zusprang, um ihn zu schlagen. Dabei tat er den Fehltritt und kam in die Maschine.

* **Griesheim a. M., 24. Sept.** In letzter Zeit wurden dahier Versuche gemacht, für die schulentlassene Jugend den Handfertigkeitunterricht einzuführen. Es handelt sich um sogenannte Naturholzarbeiten, für die schon seit Jahren in Esen eine Reihe von Kursen abgehalten wurden. Die jungen Leute sind für diesen neuen Zweig der Jugendpflege (bis jetzt) ganz begeistert und dürften diese Versuche Anlaß geben, auch an anderen Orten des Maingaues derartige Arbeiten für die schulentlassene männliche Jugend einzuführen.

* **Bierstadt, 24. Sept.** Ludwig Morreich, der Leiter der hiesigen Feuerwehr wurde zum Kreisbrandmeister für den Landkreis Wiesbaden bestellt. Stellvertreter wurde Brandmeister Mohr-Flörsheim.

* **Gießen.** Altertumsfund. Bei der Niederlegung eines alten Hauses in der Schloßgasse fand man zwei 25 Zentimeter hohe, in Rußbaumholz geschnitzte Figuren die von unserm Museum erworben wurden. Es handelt sich um die Göttin Ceres und um Jupiter, die künstlerisch vollendet, in interessanter Auffassung, auf der Weltkugel stehend dargestellt sind. Die Arbeit stammt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts.

Bekanntmachung.

Die Diamant-Steingutwerke G. m. b. H. Frankfurt a. M. beabsichtigen bei ihrem Wert zu Flörsheim a. M. Gleisanschluss an die Staatseisenbahn herzustellen.

Der bezügl. Plan liegt nach §§ 17 u. 43 des Gesetzes über die Kleinbahnen und Privatananschlussbahnen vom 28. Juli 1892 (Gesetz-Sammlung S. 225) vom 17. Sept. 1913 ab, während 14 Tagen im hies. Bürgermeisteramt (Zimmer 4) zu jedermanns Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seiner Interesse Einwendungen gegen den Plan schriftlich od. mündlich zu Protokoll beim hiesigen Bürgermeisteramt erheben.

Flörsheim, den 16. September 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.



Die neue 3 Pfg. Qualitäts Cigarette

mit Goldmundst. mit hohlmundst. Flach
GEORG A. JASMATZKI AG. DRESDEN GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6⁰⁰ Uhr Amt zu Ehren des hl. Cornelius nach Meinung.

Samstag 6⁰⁰ Uhr Jahramt für Kath. Müller.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 27. September.

Vorabendgottesdienst: 5 Uhr 50 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.

Sabbatausgang: 7 Uhr 07 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Kameradschaft Germania. Sonntag nachmittag 4 Uhr Generalversammlung und Vorstandswahl. Die Ehren- und Schirmmitglieder werden höflichst gebeten zu erscheinen.

Arbeitergesangsverein „Freisch Auf“. Am Samstag fällt die Singstunde aus, dafür Sonntag morgen punkt 9 Uhr im Kaiser- saal. Nachmittags 4 Uhr Generalversammlung Punkt 1 Vorlegung der Statuten alle andere Punkte werden in der Generalversammlung bekannt gegeben. Es wird volkzähliges Erscheinen gewünscht.

Germ ania. Morgen abend 8 Uhr Vorstandssitzung im Schützenhof.

Turngesellschaft. Sonntag abend Rekrutenabschied in der Karthaus.

Kath. Jünglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Pfeifen in der alten Schule. Also heute Abend alle Spielzeuge antreten.

Vergnügungsverein Edelweiß. Samstag, 27. Sept. abend 9 Uhr Versammlung bei Peter Hartmann Eintracht. Sonntag 28. von 12-4 Uhr Vereinspreischießen im Kartshäuserhof. Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag von 7/9 Uhr Turnstunde im Kartshäuserhof. Erscheinen wird erwünscht.

Turnverein. Samstag, den 20. September abends 9 Uhr Versammlung im Hirsch. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. Um pünktliches und volkzähliges Erscheinen wird gebeten.

Arbeitergesangsverein „Freisch Auf“. Jeden Samstag Abend 9 Uhr Singstunde im Kaiserfaal.

Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde im Kaiserfaal.

Alt-nassauischer Kalender 1914. Der soeben im Verlage der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei zu Wiesbaden erschienene und zum Preise von 75 Wfr. von jeder Buchhandlung und direkt vom Verlag zu beziehende „Alt-nassauische Kalender 1914“ schließt sich seinen Vorgängern würdig an. Der neue Jahrgang des hübschen Heftbuches ist ausschließlich der Hauptstadt Nassaus, dem alten Wiesbaden gewidmet. Er enthält u. a. folgende Beiträge: E. Schaus: Frühmittelalterliches von Wiesbaden; Dr. C. Spielmann: Alt-Wiesbaden als Kurstadt; Geh. Sanitätsrat Dr. Pfeiffer: Das alte Rathaus in Wiesbaden; Th. Schiller: Das peinliche Halsgericht zu Wiesbaden; E. Brenner: Die Wiesbadener Stadterweiterung im Zeitalter des Klassizismus; G. Zedler: Die Nassauische Landesbibliothek; D. H. Schloffer: Alt-Wiesbadener Varrer; Die Anfänge des Buchdrucks und Buchhandels in Wiesbaden; Hans Grimm: Die letzte Königin von Clarenthal (Erzählung). Sieben prächtige Bildertafeln und einige Textbilder dienen zur Illustration des reichen, zum größten Teil aus der Feder bekannter Nassauischer Historiker stammenden Textes und zum Schmuck des Wertes, das auch diesmal wieder durch die Mitteilungen über die Volksvertretung Nassaus, die Verwaltung des Regierungsbereichs Wiesbaden usw. zu einem wertvollen Handbuch wird. Der Alt-nassauische Kalender kann als echtes Heimatbuch jedem Nassauer warm empfohlen werden.

König Konstantin in Paris.

Die Trinkprüche.

Im Verlaufe des Frühstücks im Elisee brachte Präsident Poincaré folgenden Trinkpruch aus:

„Sir! Indem ich Ew. Majestät die besten Willkommwünsche darbringe, habe ich das große Vergnügen der edlen hellenischen Nation vor ihrem erhabenen Herrscher den Ausdruck der Gefühle Frankreichs zu erneuern. Nichts, was das tapfere griechische Volk berührt, liegt Frankreich niemals gleichgültig. Es begrüßt einst mit Begeisterung die ruhmvolle Wiedergeburt der modernen Zivilisationen und verfolgte seitdem mit einer Art Fanatismus die raschen Fortschritte, die Griechenland seiner Vaterlands- und ausdauernden Energie verdankte. Es beglückwünschte sich, daß es auf Bitten der hellenischen Regierung die Aufgabe habe übernehmen können, während der beiden letzten Kriege über die Sicherheit ihrer Landsleute zu wachen. Es freute sich, daß es zwischen ihren Offizieren und den untrüglichen engen Bande der Kameradschaft habe knüpfen sehen. Es sollte dem Gedenken und den Erfolgen der schönen Truppen Ew. Majestät weihen. Es nahm Teil an ihrer Trauer wie an ihrer Freude. Gestern noch betrauerte es mit Ew. Majestät und ganz Griechenland den grausamen Verlust des Herrschers, dessen treue Freundschaft es erfahren hatte und der mit im letzten Jahre so liebenswürdig selbst für die tätige Anteilnahme dankte von der Frankreich ihm wiederholte Beweise gegeben habe. Ich bitte Ew. Majestät zu glauben, daß Frankreich, dessen Gefühle unveränderlich sind, für Griechenland der lokale und sichere Freund bleibt, der es immer war. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Ew. Majestät und trinke auf die Größe und Wohlfahrt Griechenlands.“

König Konstantin antwortete:

Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für die Willkommwünsche, die Sie an mich gerichtet, und für die bereiten Worte, in denen Sie an die Gefühle unterirdischer Freundschaft erinnern haben, welche Ihre edle Nation immer für Griechenland bezeugt hat. Ich bin meistens glücklich, dem ersten Beamten der Republik meine lebhafteste Dankbarkeit auszudrücken für die wertvolle Unterstützung, die Frankreich nicht aufhörte, dem Befreiungswort Griechenlands zu gewähren. Von seinem Erwachen zur Unabhängigkeit bis einschließlich der ruhmreichen Kämpfe, die es soeben geliefert, in guten wie in bösen Tagen ihrer Geschichte ist die griechische Nation immer auf die Sympathie und die Unterstützung der großen französischen Nation gestanden. Neuerdings noch hat Frankreich während zweier Kriege großzügig die Mission übernommen, über die Sicherheit meiner Landsleute zu wachen. In dem Augenblick, wo sich schwere Fragen erhoben, welche die Lebensinteressen Griechenlands berührten, war es Frankreich, das, immer bereit, die Sache der Gerechtigkeit und Freiheit zu unterstützen, die Initiative ergriff um die Rechte meines Volkes zu verteidigen. Dank der unermüdlichen Sorge meines vereinigten Vaters, dessen Gedächtnis Sie in Worten erwähnten, die mich tief gerührt haben, ist Griechenland ungeachtet so vieler Schwierigkeiten auf dem Wege des Fortschritts und der Befreiung weitergegangen. Im Bewußtsein seiner Kräfte und seiner Rechte hat es sich vorbereitet für den Kampf, aus dem es größer und geachteter hervorgegangen ist. Und in dieser letzten Vorbereitung hat es noch einmal die Hilfe Frankreichs entgegennehmen dürfen. Die Regierung der Republik hatte die Freundschaft, Griechenland eine aus hervorragenden Offizieren aller Waffen zusammengesetzte Mission zu bewilligen, die unter Leitung des Generals Eyraud mit Sachverständnis, Arbeitskraft und hinreichender Regierbarkeit in ihre Aufgabe gegangen und der meine Hochachtung zu bezeugen mir besonders angenehm ist. Ich bitte Sie, Herr Präsident, zu glauben, daß ich die Gefühle tätiger Anteilnahme, von der Frankreich Griechenland so viele Beweise gegeben hat, hoch einschätze und größten Wert lege auf die Erhaltung und Entwicklung der Bande traditioneller Freundschaft, welche beide Länder einigen. Ich erhebe mein Glas zu Ehren des Herrn Präsidenten der Republik und Frau Poincaré und trinke auf die Wohlfahrt und den Ruhm Frankreichs.

Beide Trinkprüche wurden stehend angehört. Nach dem Trinkpruch des Präsidenten spielte die Musik die griechische Königshymne. Nach dem Trinkpruch des Königs die Marseillaise.

Französische Pressstimmen.

Die französische Presse kommentiert in langen Artikeln den Toast des Königs von Griechenland. Man kann im allgemeinen sagen, daß der größte Teil der Blätter sich durch die Worte König Konstantins durchaus zufriedengestellt erklärt und den Zwischenfall als endgültig erledigt betrachtet. Nur die extremen chauvinistischen Blätter sind natürlich absolut nicht befriedigt. Diese Tatsache wäre an sich nicht weiter überraschend, wenn sich unter den Mißverständnissen nicht auch der „Matin“ befände, dessen offiziöse Beziehungen nicht zu leugnen sind. Das Blatt bemerkt über den Toast: „Die Unterstützung, die Frankreich Griechenland hat angedeihen lassen, ist anders zu beurteilen, als die deutsche Unterstützung und datiert von früher her. Poincaré hat diese Tatsache in dem Toast, den er gehalten hat, dem König in direkter Weise ins Gedächtnis zurückgerufen. Man kann nicht leugnen, daß man in diesen Worten einen indirekten Vorwurf und eine höfliche Lehre erblicken kann. Der König Konstantin hat „keine unveränderlichen Gefühle“ an den Tag gelegt. Es ist schwierig, ihn in diesem Augenblick als einen „sicheren Freund“ zu betrachten. Allerdings erscheint es zweifelhaft, daß die Anerkennung, die er in Berlin den erprobten Prinzipien der preussischen Politik erwiesen hat, von Kaiser Wilhelm bestritten worden ist. Aber der Toast, in dem der Monarch dem Präsidenten der Republik erwiderte, verweist nicht die Worte, die König Konstantin dem Kaiser gegenüber gesprochen hat. Die Rede ist weder spontan noch überzeugend. Kurz, sie macht einen verlegenen Eindruck. Man kann sie für befriedigend halten, jedoch für nicht mehr. Erst die Zukunft wird ihr wirkliche Bedeutung geben.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— * Bei der Tagung der konservativen Partei in Karlsruhe hielt v. Heydebrand, der zum ersten Male in Baden sprach, eine bemerkenswerte Rede. Er führte aus, daß die konservative Partei keine Klassenpartei sei und es auch nicht sein wolle. Baden sei ein Land der Freiheit. Aber eine vernünftige Freiheit sei ohne eine Beschränkung nicht denkbar. Von einem Bündnis der Konservativen mit dem Zentrum könne gar keine Rede sein. Beide seien wohl einig in der christlichen Weltanschauung, aber eine liberale Herrschaft in Baden würden die Konservativen nie mitmachen. Alles was rechts der Sozialdemokratie liege, müsse sich zusammenschließen, mit dem Blick auf das Ganze gerichtet. Man müsse ernst machen, dem Großklub in Baden ein Ende zu bereiten. Das sei eine Forderung der konservativen Interessen nicht nur in Baden, sondern auch im ganzen Deutschen Reich.

— * Wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ erzählt, sind die Vorberatungen über die reichsgesetzliche Regelung des Irrenwesens bereits soweit gediehen, daß mit einem Antrag Preußens an den Bundesrat im Laufe des Winters zu rechnen ist.

— * Im Reichsamt des Innern haben Erwägungen stattgefunden, ob das Reich gesetzlich gegen die stetig wachsenden Steigen der Naturverschandelung durch Kelleraufbauten, namentlich an Eisenbahnlinien, einschreiten solle. Ein reichsgesetzliches Einschreiten dürfte nicht erfolgen; man wird es den Landesgesetzgebungen überlassen, bei Vorhandensein Wandel zu schaffen. — Das ist schade. Denn wer weiß, ob die Landesregierungen Lust haben, sich der Sache anzunehmen. Und sicherlich doch hätte die Reichsregierung mit einer Vorlage zu diesem Thema beim Reichstag entgegenkommen gefunden und die Sache dann in einem Aufwaschen für alle Bundesstaaten erledigen können.

— * Die „Saale-Zeitung“ veröffentlicht einen Aufsatz, in dem mitgeteilt wird, daß der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, in St. Maria beim Reichskanzler täglich stundenlange Konferenzen gehabt hat. Man schließt daraus, daß Dr. Helfferich für die Spitze eines Reichsamtes oder eines Staatssekretariates aussersehen ist.

Rußland.

— * Das Parteiblatt der Okobristen „Golos Moskwy“ bringt die sensationelle Meldung, daß die Abkündigung des Ministerpräsidenten Kozlow bei Hofe beschlossene Sache sei. Sein Nachfolger wird der Landwirtschaftsminister Kriwoschin, der kürzlich vom Zaren in Livadia sehr anständig aufgenommen wurde. Gleichzeitig mit Kozlow wird auch der Mi-

nister des Innern Makaroff seinen Posten verlassen. Die Gründe für die Abkündigung Kozlow's sollen in der Unzufriedenheit zu suchen sein, die sich auf Seiten des Hofes gegen den Ministerpräsidenten in letzter Zeit bemerkt gemacht habe.

Frankreich und Spanien.

— * Die „Agence Nationale“ meldet mit aller Bestimmtheit, daß der französisch-spanische Bündnisvertrag, von dem in letzter Zeit so viel gesprochen worden ist, bereits unterzeichnet sein soll. Die Tatsache wird bei Beginn der Reise Poincaré's nach Spanien offiziell durch einen Toast, den er am 7. Oktober halten wird, bestätigt werden.

Serbien.

— * Der deutsche Konsul in Jume, Freiherr v. Omann ist in Belgrad eingetroffen, um die Angelegenheiten des verstorbenen Konsuls Schlieben zu übernehmen und das Belgrader Konsulat vorläufig zu leiten.

Qualitative Offiziere und Zivilberuf.

Vor kurzem wurde eine Order des Königs von Sachsen bekannt, welche bestimmt, daß Offiziere, die nach ihrem Ausscheiden aus dem Dienst einen Beruf ergreifen, der ihnen Konflikte im öffentlichen Leben bringen kann, nicht mehr zur Disposition gestellt, sondern außer Dienst gesetzt werden sollen, damit sie nicht mehr dem Militärgericht unterstehen. Anlaß dieser Order gab der Preßprozeß, gegen einen Major z. D., der als Redakteur einer konservativen Halbmonatsschrift wegen Beleidigung des Lehrervereins angeklagt und von dem zuständigen Kriegsgericht freigesprochen wurde. Auf eine Erfindung über die Praxis in Preußen hat die „Tägliche Rundschau“ erfahren:

„Ein besonderer Erlaß, wie der kürzlich in Sachsen erschienene, ist für die preussische Armee nicht beabsichtigt und auch aus dem Grunde nicht nötig, da in der Praxis in Preußen schon so verfahren wird, wie der königlich sächsische Erlaß anordnet. Es werden also Offiziere, bei deren Ausscheiden aus dem aktiven Dienst schon festgestellt, daß sie einen bestimmten Zivilberuf ergreifen wollen, von vornherein nicht z. D., sondern z. D. gestellt. Ein preussischer Offizier, der in seinem Abschiedsgesuch die Absicht zum Ausdruck bringt, die Stellung eines Redakteurs nach seinem Uebertritt in das Zivilleben zu übernehmen, wird schon nach der bisherigen Praxis „außer Dienst“ gestellt. Uebrigens bestehen in Preußen für die literarische Tätigkeit von Offizieren bestimmte Vorschriften, die sich bisher recht gut bewährt haben und die abzuändern keine Veranlassung vorliegt. Die militärische Stellung der schon im Zivilleben stehenden Offiziere z. D. in Preußen bleibt auch für die Zukunft unberührt.“

Heer und Flotte.

— * Probemobilisierung. Eine interessante Neuveranordnung wird dieser Tage im Bereich des 11. Armeekorps ausprobiert. Es handelt sich um eine Art Probemobilisierung für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes. 7000 Reservisten und Landwehrlente sind zu einer Uebung einberufen worden und wurden kriegsmäßig eingeteilt. Diese Uebung führt die Bezeichnung „Nachmanöver“. Sie nehmen auch aktive Abteilungen der Artillerie und des Trains teil. Das Kriegsministerium hat zahlreiche Militärs nach Karlsruhe entsandt. Nach einer Scharfschießung auf dem Truppenübungsplatz Ohdruf geht es ins Manöver nach Hessen und Thüringen. Die Uebung soll in allem kriegsmäßig durchgeführt werden und wenn sich diese Nachmanöver bewähren, sollen sie zu einer ständigen Einrichtung der deutschen Armee werden.

Die Lage auf dem Balkan.

Griechische Meldungen.

Das griechische Marineministerium hat die Entlassung der Reservisten eingestellt. Diese Maßnahme kann nicht beistimmen in Anbetracht der veränderten Haltung der Türkei bei den türkisch-griechischen Verhandlungen.

Bulgarische Meldungen.

Die bulgarische Regierung sieht, wie in Finanzkreisen verlautet, mit einem Synbillat englisch-französischer Banken über die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 800 Millionen Franken in Verhandlungen. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Finanzgruppe und der bulgarischen Regierung sollen bereits begonnen haben.

Liebe und Leidenschaft.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auch das Kirchlein sank mehr und mehr in sich zusammen; am Türmchen fehlte bereits die kleine Glocke, die Scheiben in den Fenstern waren gesprungen; nur das Bildnis des Erlösers befand sich noch über dem eingestürzten Altar und fromme Hände bekränzten es zuweilen mit den Blumen des Waldes. Die Quelle dagegen war zu einem hübschen Ruheplatz umgewandelt worden. Der Förster des hoch oben auf der Kuppe des Felsens liegenden Forsthauses hatte zur Seite des rieselnden Bächleins einige steinerne Bänke errichtet und aus bunten Steinen eine halbkreisförmige Mauer um den Platz gezogen. Aber außer den Forstbeamten kam selten ein Mensch an den abgelegenen Ort; nur die Waldarbeiter, welche den schmalen Pfad durch das Tal benutzten, pflegten an der Quelle einen kurzen Aufenthalt zu nehmen, um sich auszurufen.

In letzter Zeit war der Platz indessen öfter besucht. Auf seinen Ausflügen in das Gebirge hatte Walter durch Zufall den lauschigen Ort entdeckt, dessen Einsamkeit und Stille seine unruhige, hastende Seele erquickte, wie den Durstenden ein kühler Trunk. Seitdem suchte er die Quelle auf so oft er konnte.

Auch heute an dem drückend heißen Sommernachmittag lag Walter in dem Schatten der hohen Bäume, welche ihre Zweige schützend über die Quelle streckten. Walter hatte sich in das hohe, weiche Gras geworfen, die Hände unter den Kopf gelegt und schaute träumend empor zu dem blauen Himmel, der durch das Gewirr der Zweige schimmerte. Walters Pferd, dessen Vorderbeine durch einen kurzen Bedeckmen zusammengelockert waren, graste in einiger Entfernung von seinem Herrn, während Monsieur Jad neben der Quelle sich gelagert hatte, zuweilen mit dem kühlen Wasser seine heiße Zunge neigend.

Mit dem jungen Offizier war in den letzten Wochen eine auffallende Veränderung vorgegangen. Seine Gestalt schien schlanker und hagerer geworden, seine Wangen schmaler und blässer, seine Augen größer und leuchtender. Ein eigentümlich böses Lächeln zuckte zuweilen um seine Lippen, die ihr früheres harmlos-fröhliches Lachen ganz verlor zu haben schienen. Die Kameraden schüttelten den Kopf über das seltsame Benehmen Walters, der, früher der Frohesten einer, jetzt die Einsamkeit suchte und nur des Abends im Cafe auftauchte, um dann in toller Wildheit die Nacht zu durchschwärmen. Die Vorgesetzten blickten nicht ohne Besorgnis auf den jungen Offizier; ja der Oberst hatte schon einmal Gelegenheit genommen, eine ernste Ermahnung an Walter zu richten, aber im Dienst ließ sich Walter nichts zu schulden kommen und so konnte man ihm keine tatsächlichen Vorwürfe machen. Daß ihn etwas quälte, sah man seinem blassen Antlitz an; niemand, außer Bruno Meerfeld, wußte indessen die Ursache dieser Veränderung in dem Wesen des jungen, sonst so beliebten Offiziers. Vermutungen wurden allerdings vielfach laut. Frau Major Dankele mann meinte, Herr von Rattenberg habe irgend eine Liebschaft, welche ihn ganz in Anspruch nähme; Major Witte war dagegen der Ansicht, daß es Schulden seien, welche Walter bedrückten, mit der Liebe würde ein junger Leutnant schon fertig werden.

Bruno Meerfeld lächelte schweigend, wenn er diese Ansichten über den Zustand seines jungen Freundes hörte. Nach jener tollen Nacht im Cafe Reunion hat Bruno bei Walter gewacht und ihn gepflegt, als er aus seiner Ohnmacht erwacht war. Dann hatte er ihn aber ordentlich ins Gebet genommen und Walter hatte ihm alles gestanden, hatte ihm erzählt, wie er Jeanne Descaumes kennen gelernt, wie die Liebe zu ihr ihn ergriffen, wie auch sie ihn geliebt und wie sie schließlich von ihm den Verrat am Vaterlande verlangt.

Bruno hatte schweigend zugehört. Er hatte in seinem abwechslungsreichen Leben manches Abenteuer bestanden, manche Fährlichkeit durchgemacht, wie sie das Dasein eines Offiziers nur zu viel bietet, er kannte das Leben, die Welt, das menschliche Herz. Er wußte, daß durch schroffes Erwiden, durch

Tadeln und Schelten das Herz sich nicht belehren läßt, daß es im Gegenteil nur trotziger sich aufbäumt gegen die gut gemeinten Ratschläge, die der kühle Verstand erteilt; er hatte es an seinem eigenen Herzen erfahren, er war zu klug, diesen Weg einzuschlagen, um seines Freundes verwundertes Herz heilen zu wollen. Die Zeit, die allheilende Zeit würde auch hier ihr Werk wieder vollbringen.

Sie dürfen nicht wieder nach Brauweiler, Walter. Sie würden sich nur unnötiger Beleidigung aussetzen, aber ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Ich fahre heute nachmittag noch hinüber und spreche mit Herrn Descaumes. Ich er ein verständiger, vorurteilsfreier Mann, dann kann sich alles zum Guten wenden, wenn nicht, dann müssen Sie ver-
gessen“, sagte Bruno.

„Ich kann nicht dazwischen“, erwiderte Walter.

Die Zeit geht es unsern Herzen. Glauben Sie mir, lieber Walter. Und wenn es Ihnen schwer wird, zu vergessen, dann denken Sie an die Pflichten, die Sie sich selbst, Ihren Kameraden, Ihren Eltern, Ihrem Könige, und Ihrem Vaterlande gegenüber haben. — Und nun leben Sie wohl, heute abend bringe ich Ihnen Nachricht!“

Bruno Meerfeld war unverrichteter Sache zurückgekehrt; die Herrschaften in Brauweiler waren bereits am Morgen desselben Tages nach Paris abgereist.

In träumerischem Halbchlaf lag Walter in dem hohen Gras. Die Wälder tanzten unermüdlich auf und ab in den Sonnenstrahlen; die hier und da das Gewirr der Zweige durchbrachen; die Äste und Bienen umsummten die bunten Blumenkelche; über den murrenden Wellen des Baches gaukelten glühende Vögel, und aus den Spalten des grauen Felsens lugten die Giedchen hervor, mit neugierig kleinen Augen den Schläfer unten an der Quelle beobachtend.

Tiefe Stille herrschte. Der Gesang der Vögel war verstummt; nur ein leises Zwitschern ließ sich dann und wann hören, wenn die Eltern mit dem Futter zum heimischen Nest zurückkehrten, in dem die junge Brut ihrer wartete.

Das Murren des unermüdlichen Spechtes tönte aus welen

Die albanische Frage.

Der „Daily Telegraph“ meldet in einem Telegramm aus Belgrad, daß die Lage in Albanien von Tag zu Tag bedrohlicher wird. Esad Pascha macht die größten Anstrengungen, um das Ministerium in Valona in Schach halten und sich unabhängig zu machen. Er hat sämtliche finanziellen Hilfsmittel des Landes mit Beschlag belegt. Fast die gesamte albanische Bevölkerung im Norden des Landes hat sich ihm angeschlossen. Die Stämme der montenegrinischen Grenze dagegen klammern sich an Esad Pascha noch um die Befehle der provisorischen Regierung in Valona. Sie fahren fort, in jenseitiges Gebiet einzudringen und die Dörfer der mohamedanischen und christlichen Albaner in Serbien zu plündern und niederzubrennen. Sie erklären, gegen Serbien den Montenegro Krieg zu führen. Man hält es allerdings für ausgeschlossen, daß die Albaner so toll sein werden, einen wirklichen Krieg zu beginnen, falls sie nicht durch fremde Agenten dazu aufgehetzt werden. Die türkische Regierung überwacht die Ereignisse mit großer Aufmerksamkeit. Zwei weitere Regimenter sind nach den Grenzgarisonen abgefordert worden.

Neue Mobilisierungsbewegungen.

In Belgrad treffen Nachrichten ein, daß Bulgarien von neuem Mobilisierungsbewegungen mache. — Weiter wird gemeldet, daß Esad Pascha sich zum Generalgouverneur von Albanien ernannt und diesen Posten solange behalten wird, bis die Fürstenthum eine endgültige Entscheidung über die zukünftigen albanischen Herrscher bringen wird.

China und Japan.

In Petersburg verlautet, daß Deutschland, England und Frankreich Japan mitgeteilt haben, sie würden im Falle einer Befehlsbefolgung durch die Japaner, sich genötigt sehen, Truppen in China zu landen. Dem „New-York Herald“ wird aus Peking gemeldet, daß der General Tschang Hün in einem Telegramm an die chinesische Regierung gegen die Forderung Japans protestiert hat, daß er sich wegen der zufälligen Ermordung der drei Japaner in Kantsing entschuldigen sollte, während andererseits die Japaner in Schanghai 5 chinesische Postkutschen angriffen und töteten, ohne sich zu entschuldigen, und ohne daß die chinesische Regierung protestierte.

Aus aller Welt.

Die erste deutsche Schreinermeisterin. Vor der hiesigen Handwerkskammer bestand die Tochter des Leinwandfabrikanten, Fräulein Lorch, die Meisterprüfung für das Schreinerhandwerk mit Auszeichnung. Fräulein Lorch ist die erste Schreinermeisterin von Deutschland.

Erfolge mit der Wänschelrute in Sachsen. Aus Halle wird gemeldet: Die Provinzgänge auf dem Wänschelrutenberg, die unter Kontrolle von Geologen und Bergbauinspektoren standen, lieferten ausgezeichnete Resultate. Auf dem Diemitz-Provinzialgarten, dessen Ertrag durch Wassermangel in Frage gestellt war, da die Bohrungen ergebnislos blieben, wurde durch den Wänschelrutenberg Baumschulbesitzer Böhm eine unterirdische Wasserader nachgewiesen. Sofortige Bohrungen ergaben in 100 Meter Tiefe eine große Wasserader. Die große Schachtelanlage der Provinz Sachsen darf somit durch die Wänschelrute als gerettet betrachtet werden.

Sturz auf der Radrennbahn. Ein neuer Todesfall bei den Radrennen ereignete sich in Halle a. S. während des „Fritz Thiele-Gedächtnisfahrens“. Lange Zeit stürzte infolge Reibenbruchs. Bei der ärztlichen Untersuchung stellten sich die Verletzungen als lebensgefährlich heraus. Die Sturzklappe hatte sich verschoben, daß der Rennfahrer einen schweren Schädelbruch erlitt. Es ist das 21. Opfer, das der deutsche Radrennsport erleidet hat.

Geistvolles Bild. Ein wertvolles Gemälde ist aus der Akademie der bildenden Künste in Dresden abgehoben worden. Es stellt das Brustbild einer alten Frau dar und wird Bartholomäus van der Helst zugeschrieben.

Großfeuer. Das umfangreiche Holzlager der Firma Schür in Bremerhaven ist durch eine zwei Stunden währende Feuersbrunst eingeäschert worden. Für mehr als 200 000 Mark Kark- und Edelholz sind verbrannt.

Ein adliger Legionär. Seit Donnerstag wird der Ferne Herkober, aus hoher Luft erklang zuweilen der wilde Schrei eines Raubvogels, des freien, ungebändigten Räubers der Wälder.

Heiß und schwül brütete die Sonne des Hochsommers über dem engen Tale, auf dessen Grunde wohl kühler Schatten herrschte, über dem jedoch eine im Sonnenlichte stehende heiße Luftschicht ruhte. Kein Blättchen regte sich; die Blümen ließen ihre Köpfe matt niederhängen; ab und zu vernahm man einen leisen Laut, die Fruchtkapsel einer Pflanze war aufgesprungen und streute den Samen aus über den fruchtbaren Boden des Waldes.

Gochsommer, schwül, heißer, sonnendurchglühter Hochsommer ruhte auf dem Gebirge.

Walter atmete tief auf und richtete sich empor. Es ward ihm zu heiß in der liegenden Stellung, er setzte sich auf eine der niedrigen Bänke, zündete sich eine Zigarette an und starrte die Ellenbogen auf die Arme gelegt, auf das Wasser, welches rauschend dem Schoße des Felsens entsprang.

Walter war das Leben da oben in der kleinen Garnison überdrüssig. Er sehnte sich fort in den Sturm der Welt, er sehnte sich, daß wiederum ein Krieg ausbrechen möchte, er sehnte sich nach Taten, damit er den äußeren Kampf seiner Leidenschaft vergeffen könnte, der so lange seine Sinne umnebelt hatte. Einen törichten Wunsch — so benannte er die Liebe zu Jeanne selbst zu Stunden der lässlichen Ueberlegung, aber dann kamen auch wieder Zeiten, wo die Sehnsucht nach feierlichen, blauen, schwarzäugigen Weibchen sein Herz mit fieberhafter Spannung erfüllte, und er konnte sich nicht anders helfen, sich in tollen Genüssen, im Tummel seiner Sinne auszuleben. Er vergaß dann auf Stunden das Bild Jeanne's, das seinen erregten Sinnen später aber nur um so begehlicher erschienen sollte. Er wollte sich losreißen von der Erinnerung, er stürzte sich mit wilder Laune in den Tummel der sinnlichen Genüsse, es gelang ihm nicht, nur stets schmerzlicher fühlte er die bloße Leere in seiner Seele.

Er hatte Stunden, in denen er verweifeln zu müssen glaubte, in denen er sich selbst als eine Feigheit erschienen wäre. Allmählich wich diese verzweifelte, verzagte Stimmung einer nicht weniger gefährlichen Wüsterlei und einer pessimistischen Auffassung des Lebens, welche nach und nach der Grundzug seines Charakters zu werden schien.

Eine Weile sah Walter da und sah dem gurgelnden Spiele des Wassers zu. Plötzlich knurte Jock leise auf und richtete sich aus seiner bequemen Lage empor. Ein Steinchen rollte von dem Felsen mit leisem Gepolter nieder. In den Wäldchen, die den schmalen Pfad vom kleinen Kirchlein ins Tal hinab abgrenzten, rauschte es und plötzlich ließ sich das laute, gellende Gelächter eines kleinen Hundes hören. Jock sprang jetzt auch mit Geknell empor und stürzte in die Wälder, aus dem ein Jammergeheul ertönte.

„Jock, hierher,“ rief Walter, ohne sich von der Bank zu erheben. „Was machst Du wieder für Dummheiten! Komm hierher!“ Aber Jock dachte nicht daran, zurückzukommen. Er bellte weiter, während das jammernde Geheul seines Gegners in ein leises Winseln übergegangen war.

der 19-jährige Sohn des Kammerherrn von Bothmer, des Hofmarschalls der Landgräfin von Hessen, vermisst. Auf der Durchreise von Hamburg nach Düsseldorf war er ohne Wissen seiner Eltern in einem Frankfurter Hotel abgestiegen. Er soll sich nach seinen eigenen Äußerungen nach Frankreich begeben haben, um sich für die Fremdenlegation antworten zu lassen.

Die Apachen. Ein russischer Unteroffizier namens Bassamina vom Kreuzer Pallad, der sich augenblicklich mit den anderen Schiffen des russischen Geschwaders in Brest befindet, ist während der Nacht zu Montargis, als er seinen Urlaub an Land verbrachte, von Apachen überfallen. seiner Wertschaft in Höhe von 200 Rubel beraubt und außerdem durch Revolverkugeln schwer verletzt.

Plötzlicher Tod. Eine Depesche als Alva in Piemont meldet, daß der italienische Postminister Passano plötzlich in dem Dorfe Cossano gestorben ist. Passano hatte eingewilligt, an einer Gedenkfeier für die in Tripolis gefallenen Soldaten teilzunehmen und war gerade im Begriff, eine kurze Ansprache zu halten, als er plötzlich zusammenbrach. Wenige Augenblicke später gab er seinen Geist auf. Passano ist 58 Jahre alt geworden. Er war ein intimer Freund Giolittis.

Attentat eines Geisteskranken. Während einer Prozession der Kathedrale zu Neun (Frankreich) schoß ein Geisteskranker namens Philippe Sirte drei Revolverkugeln auf den Abbe Candron ab. Zwei Augen drangen dem Priester in den Unterleib, die dritte verwundete ein junges Mädchen, das an der Prozession teilnahm. Sirte war erst vor kurzer Zeit aus dem Irrenhause entlassen worden. Die Polizei hatte sehr große Mühe, ihn vor der Menge, die ihn lynchen wollte, zu schützen.

Meuterei. Aus Zürich wird berichtet: Im Laufe der letzten Gebirgsmanöver ist es in einem Bataillon schweizerischer Alpenjäger zu einer Meuterei gekommen. Die Ursache dazu lag darin, daß ein Regiment des Kantons St. Gallen, obwohl es erst spät in die Manöver gegangen war, früher in die Quartiere entlassen wurde. Das Bataillon kam in Zustände völliger Auflösung in Davon an. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Revolverattentat einer persischen Prinzessin. Der persische Prinz Abner Mirza, der den Rang eines Generals in der russischen Armee einnimmt, traf mit seiner Gattin in Petersburg ein, um seinen Sohn in der Militärakademie unterzubringen. Während sie sich im Hotel einrichteten, kam es zwischen dem Prinzen und seiner Gattin zu einem Streit. Die Prinzessin warf ihrem Gatten vor, daß er ihr Vermögen verschwende. Sie geriet in solchen Zorn, daß sie einen Revolver ergriff und drei Schüsse auf den Prinzen abfeuerte. Zwei Augen drangen ihm in die Brust, sodas er in schwerem Verletzte Zustande ins Hospital gebracht werden mußte. Er erlärte, er wüßte nicht, daß seine Frau verheiratet wurde, da sie in einem Anfall von Hysterie gehandelt hätte. Trotzdem ist ein Polizist vor der Türe ihres Hotels aufgestellt worden, um sie zu überwachen.

Vogelschuss auf Samoa. In Anbetracht der großen Schäden, die auf Samoa durch Insekten an landwirtschaftlichen Kulturpflanzen verübt werden, hat sich das Gouvernment veranlaßt gesehen, eine Verordnung für den Vogelschuss zu erlassen. Darnach ist es verboten, die in der Naturfreiheit lebenden Tiere zu erlegen, zu fangen und ihnen nachzustellen.

Von der Luftschiffahrt.

Atrobaten der Luft. Der Aviatiker Chanteloup hat das neue Kunststück des Aviatikers Begoud in Douai wiederholt. Während Begoud den Apparat sich nach vorne überschlagen ließ, hat Chanteloup seinen Apparat nach seitwärts gedreht. Er unternahm sein Experiment in 1000 Meter Höhe. Das zahlreich anwesende Publikum verfolgte die Vorführungen angestaut, insbesondere wie man bemerkte, daß der Aviatiker mit dem Kopfe nach unten vollkommen dahinschwabte. Das Publikum bereitete ihm nach der Landung lebhaft Ovationen.

(1) Farman abgestürzt. Bei einem Flug, den der bekannte Flugzeug-Konstrukteur Farman mit seiner Gattin auf dem Flugplatz von Etampes unternahm, stürzte der Apparat aus einer Höhe von etwa 50 Metern zu Boden und überschlug sich. Nach längeren Bemühungen gelang es, die Verunglückten unter den Trümmern hervorzuheben. Während Frau Farman einen Beinbruch erlitten hatte, ist ihr Gatte schwere innere Verletzungen davongetragen. Sein Zustand gilt als sehr bedenklich.

in denen er sich jetzt hatte vernichten können, wenn ihm diese Tat nicht selbst als eine Feigheit erschienen wäre. Allmählich wich diese verzweifelte, verzagte Stimmung einer nicht weniger gefährlichen Wüsterlei und einer pessimistischen Auffassung des Lebens, welche nach und nach der Grundzug seines Charakters zu werden schien.

Eine Weile sah Walter da und sah dem gurgelnden Spiele des Wassers zu. Plötzlich knurte Jock leise auf und richtete sich aus seiner bequemen Lage empor. Ein Steinchen rollte von dem Felsen mit leisem Gepolter nieder. In den Wäldchen, die den schmalen Pfad vom kleinen Kirchlein ins Tal hinab abgrenzten, rauschte es und plötzlich ließ sich das laute, gellende Gelächter eines kleinen Hundes hören. Jock sprang jetzt auch mit Geknell empor und stürzte in die Wälder, aus dem ein Jammergeheul ertönte.

„Jock, hierher,“ rief Walter, ohne sich von der Bank zu erheben. „Was machst Du wieder für Dummheiten! Komm hierher!“ Aber Jock dachte nicht daran, zurückzukommen. Er bellte weiter, während das jammernde Geheul seines Gegners in ein leises Winseln übergegangen war.

„Muß doch sehen, was der Teufelshund wieder hat.“ Walter erhob sich und schritt einige der Stufen hinauf, welche zu der Kapelle hinaufführten. Er war auf der Mitte der Treppe, als er etwas breiteren Absatz, auf dem eine Bank zum Ausruhen errichtet war. Auf dieser Bank saßen zwei Damen, deren eine das kleine, bebende Mägdchen der Frau Major Danfmann auf den Armen hielt, während die andere den strengen Jock mit ihrem Sonnenschirm zu verjagen bestrebt war.

Walter erkannte zu seiner Ueberraschung Fräulein Hedwig Danfmann und die altjüngferliche Lehrerin der höheren Töchter Pfalzburgs, Fräulein Lydia Pomorellen. Lächelnd trat er näher. — „Um Entschuldigung, meine Damen,“ sprach er, „daß mein Hund Sie erschreckt. Er scheint Ihrem Windspiel, gnädiges Fräulein, allerdings Todfeindschaft gelowen zu haben. Jock, willst Du gleich still sein!“

Monsieur Jock zog sich einige Schritte zurück und blinzelte nach der Zeitweide in der Hand seines Herrn.

16. Die Reisen des deutschen Kaisers. Kaiser Wilhelm 2. ist nicht nur der beweglichste Monarch der Erde. Seine „totale Reiseproduktion“ schlägt vermutlich auch alle von Privaten aufgestellten „Rekorde“. Wie aus Gothenburg geschrieben wird, hat sich ein Journalist in Dagens Tidning den Spatz geleistet, eine kleine Statistik über die Reisen des Kaisers zusammenzustellen. Für den Monat August hat der Statistiker die Kilometerzahl von 3895 bekommen, auf Grund folgender Tabelle:

1. August: Der Kaiser reist von Balesstrand nach Bergen: 230 Kilometer;
6. August: Reise nach Swinemünde: 1120 Km.
10. August: Reise nach Rostock (180) und Lübeck (120 Km.), zusammen 300 Km.;
11. August: Reise nach Berlin: 265 Km.;
13. August: Reise nach Mainz (470) und Homburg 80 Km.;
24. August: Reise nach Kehlheim: 300 Km.;
26. August: Reise nach Bosen: 650 Km.;
28. August: Reise nach Breslau: 160 Km.;
30. August: Reise nach Berlin: 320 Km.

In Summa betragen die Augustreisen dieses Jahres 3895 Kilometer. Hinzukommt der schwedische Journalist die gewiß niedrig bemessene Ziffer von 105 Kilometern, die im Automobil an den einzelnen Orten zurückgelegt wurden, und erhält so die runde Zahl von 4000 Kilometern in einem Monat, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß eine Ruhepause zwischen dem 13. und 24. August eingeschoben wurde. Sehen wir die Statistik des Schweden etwas fort und nehmen wir an, was allerdings nicht ganz der Fall ist, daß Kaiser Wilhelm diese Reisetätigkeit auch in andern Monaten beibehält, so hätte er in zehn Monaten eine Strecke zurückgelegt, die dem Erdumfang am Äquator gleichkommt; in den 25 Jahren seiner Regierung hätte er die statische Wegstrecke von 1 200 000 Kilometern hinter sich gebracht. Hätte der Kaiser eine Reise nach dem Mond angetreten, so wäre er längst wieder zurück; denn das königliche Schloß Unter den Linden ist vom Monde nur 384 000 Kilometer entfernt; hin und zurück hätte man also 768 000 Kilometer zu machen, sodas der Kaiser bereits vor neun Jahren vom wirklichen „Luna“-park zurückgekehrt wäre. Wie boshast doch so eine nüchterne Statistik ist!

16. Das überschlaue Bäuerlein bei der Weinlese. Daß die klugen Leute noch nicht ganz ausgestorben sind, beweist folgendes Geschichtchen, das aus Ober-Engelheim erzählt wird: Ein Bäuerlein stellt seinen Knecht zur Weinlese an. Der Knecht ist den ganzen Nachmittag allein auf dem kleinen Weinberg ziemlich weit abseits. Wie leicht kann er also die schönen Trauben, wenigstens teilweise, in seinen Mund spazieren lassen! Der Bauer ist geizig und der Gedanke quält ihn sehr. Da kommt ihm glücklicherweise eine sehr gute Idee. Er geht zum Krämer, kauft ein Duzend Zigarren, das Stück zu 7 Pfennig, und versorgt so den Knecht für den ganzen Nachmittag mit Zigarren. Er rechnet dabei so, daß der Knecht beim Rauchen doch nicht essen, ihm also keinen Schaden antun könne. Und vergnügt schmunzelnd erzählt er Abends im Wirtshaus, als das Gespräch, wie immer, „auf den Heurigen“ kommt, wie sein er den Knecht überlistet und wie tapfer er gespart hat. — Ob der Knecht freilich so viel Trauben gegessen hätte, daß die 84 Pfennig, die der Weinbergbesitzer für die Zigarren ausgegeben hat, auch nur halbwegs gedeckt gewesen wären, steht dahin.

16. Schnecken als Winterpropheten? Im Sommer sind die Schnecken recht gefräßig; sobald es aber einmal auf den Herbst zugeht, läßt ihr Appetit nach, und sobald der Winter naht, ziehen sie sich in ihre Schlupeiwinkel zurück, versiegeln die Öffnung ihrer Schneckenmuscheln mit einer kalkhaltigen Flüssigkeit, die sie selbst ausscheiden und erwarten so eingemauert den Frühling. In diesem Zustand ist die Schnecke nahezu gefühllos; sie vermag ganz leicht ganze Stücke ihres Körpers zu entbehren. Die abgestoßenen Stücke wachsen sehr rasch nach und zugefügte Wunden vernarben sehr schnell. Besonders bemerkenswert ist aber, daß sich aus der Zeit, zu der sich die Schnecken einmauern, leicht erkennen läßt, ob wir einen frühen oder späten Winter bekommen. Gewisse Anzeichen scheinen in diesem Jahre daraufhin zu deuten, daß der Winter früh einsetzt und recht strenge wird.

Eine teile Worte überflog die Wangen Hedwigs, als sie sich so plötzlich Leutnant von Rattenberg gegenüber sah. Fräulein Lydia Pomorellen schienen indessen große Freude über diese unverhoffte Begegnung zu empfinden, sie lächelte so glücklich, daß ihr kugelförmiges, gutmütiges Gesicht erglänzte und die kleinen, wasserblauen Auglein fast hinter den wohlgenährten Wangen verschwanden. Mit einer kühnen Kopfbewegung warf sie die langen, blonden Locken, die im Kampfe mit Jock in Unordnung geraten waren, zurück und schenkte sich auf ein Wortgefecht mit dem Herrn des zubringlichen Hundes einlassen zu wollen. Fräulein Lydia Pomorellen die Erzieherin der weiblichen Jugend Pfalzburgs, war eine sehr energische, kleine Dame, sie besaß nur den einen Fehler, daß sie gern allerhand kleine Intriguen anknüpfte; am liebsten waren ihr kleine Liebesintriguen, bei denen sie sich gar zu gern zur Vermittlerin oder Beschlichterin der Liebenden aufwarf. Die Erinnerung an die eigene Jugend, die nun schon längst hinter ihr lag, machte sie nachsichtig der Jugend gegenüber.

„Ihr Jock ist in der Tat ein ganz unartiges Tier, Herr Leutnant,“ sprach sie in sehr energischem Ton, aber mit dem liebenswürdigsten Lächeln.

„Sie haben recht, gnädiges Fräulein. Aber Jock soll Abbitte leisten. — Jock, Du Schlingel, komme einmal her!“

Monsieur Jock nähert sich mit dem unschuldigen Gesicht von der Welt. Nur die angelegten Ohren und der eingeklinkte Schwanz ließen auf sein böses Gewissen schließen.

„Sie werden das arme Tier doch nicht züchtigen wollen, Herr Leutnant,“ nahm jetzt Hedwig das Wort, indem sie ihre großen, braunen Kinderaugen Walter bittend anstarrte, daß es ihn selbst durchschauerte.

„Jock kann nichts dafür, daß Wibi so arglistig ist. Er gewiß mit Wibi nur spielen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bevor Sie Ihren Einkauf in
Herren-Kleidung für Herbst
und Winter

machen, bitten um Besichtigung unserer bedeutenden
Engros-Lager in

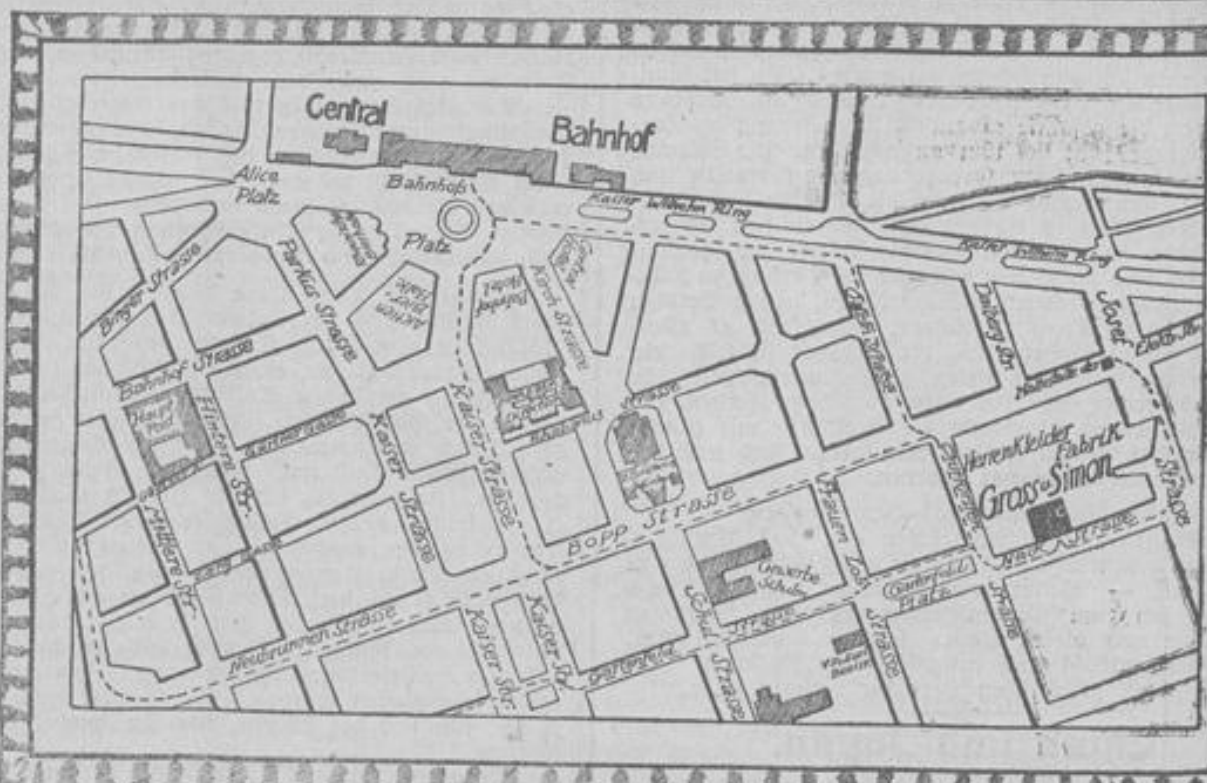
**Ulster, Paletots, Anzügen,
Bozener-Mäntel, Joppen etc.**

Wir verkaufen nur unsere eigenen la. Fabrikate in unseren
Fabrikräumen direkt a.d. Publikum ohne Zwischenhandel
zu ausserordentlich billigen Preisen

und lohnt sich ein Besuch.

Elegante Anfertigung nach Mass
Grösstes Stofflager f. Massanfertigung

Gross & Simon, Mainz, Herren-Kleider-Fabrik
Nackstrasse 9.



Koche mit Knorr

Knorr-Suppen sind durch ihre stets
gleichbleibende Qualität die Lieb-
lingssuppen der Hausfrauen gewor-
den. Jedes bessere Lebensmittel-
Geschäft führt die Knorr-Suppen
in der charakteristischen Würfel-
packung, nämlich:

Gelbe Würfel 3 Teller 10 Pfg. = 40 Sorten
Rote Würfel 3 Teller 15 Pfg. = 6 „ pikant.

Ebenso anerkannt sind
Knorr-Pafermehl, Hafersfloren.

Einladung! Gesangverein Volksliederbund.

Hierdurch laden wir alle Mitglieder, sowie
die zum Militär einrückenden u. vom Militär
zurückgekehrten Mitglieder nebst ihren werten
Angehörigen zu der am Samstag, den 27.
September, abends 8 1/2 Uhr stattfindenden
gemütlichen Zusammenkunft
höflichst ein.

Der Vorstand.

Lade in den nächsten Tagen
Kohlen aus dem Schiff
und nehme jetzt schon Be-
stellungen entgegen.
Peter Bettmann 4. Ww.
Schöne 3 Zimmer

Wohnung
mit Küche u. Zubehör zu ver-
mieten. Näh. Exped.

Gute Birnen

per Pfund 10
empfiehlt
Joh. Michel, Bleichstr. 11.

Kopfkrämpfe

mit Brat, vernichtet radikal
Rademachers Goldgeist, Patentmittel
Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt
die Kopfhaut v. Schuppen, befeuchtet
Haarwuchs, verdrängt Nasen- u. Parasit.
Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. An-
erkennung. Pl. 1. M. 1. - u. 0.50 in
den Drogerien und Apotheken.

Depot: Drogerie Schmitt.

Ein oder zwei
Zimmer

(möbliert oder unmöbliert)
zu vermieten. Näh. Exped.

Neue Holländische
Voltheringe per Stück 7 Pfg.

Einmariniert. **Seringe**
3 Stück 20

Zwiebeln per Pfd. 7
empfiehlt
H. Schid.

Lade in einigen Tagen 1 Schiff

Kohlen

aus. Bestellungen nimmt jetzt
schon entgegen

Sebast. Hartmann,
Holz- u. Kohlenhandl.

5-10 Wk. u. mehr. Hanse tägl.
z. verb. Post. genügt
R. Hinrichs, Hamburg 15.

Einige Zentner
prima gebrochene Äpfel
(nur beste Sorten) hat abgegeben
Georg Kohl Ww.,
Hochheimerstrasse.

Lade in den nächsten Tagen

Kohlen

aus dem Schiff.
Adam Hahn,
Kohlenhandlung.

Jahrelange Blümen!

erzeugt Dr. Busch's konzentrierte
Pflanzen-Nahrung. Unerreicht in
seiner unvergleichlichen Wirkung.
A 3 Pf., 15, 25, 40, 65 Pf. u. 1 Mk.
Nur bei: Dr. Schmitt, Drogerie.

Neu angekommen:

Alle Wollwaren in großer Auswahl.
Südwestler, Häubchen, gestrickte Mützen und in
Shawls in Seide und Wolle. Damen-Strickwesten
Herren-Strickwesten Strümpfe und Socken.

Sweaters.

Berufs-Kleidung:

Blaue Arbeiter-Anzüge, Arbeitsjosen, blaue Kragen
Arbeiter-Jacken, Arbeiter-Handschuhe.

Herren- u. Damen-Schirme

in größter Auswahl.
Einkaufszentrale Log & Soherr für ca. 80 Zweiggeländer.

Kath. Weil Ww.,

Flörsheim, Grabenstr. 20.



Berliner Abendpost

Sie kostet mit ihren Gratis-Beilagen:
Illustriertes Sonntags-Unterhaltungs-
blatt „Deutsches Heim“, „Kin-
derheim“ und „Gerichtssaal“
nur 60 Pfennig monatlich

Man verlange kostenlos ein
Stück - Probe-Abonnement

Verlag Müller & Co., Berlin SW 68

Mit den Abendzügen

geht die „Berliner Abendpost“ nach
mehreren tausend Post-Orten. Ihrer
Reichhaltigkeit und raschen Ver-
breitung wegen ist sie sehr beliebt.
Sie ist das Organ des gebildeten Pro-
vinzlers, der neben seinem Volksblatt
eine gute Zeitung der Reichshauptstadt
haben will. Die „Berliner Abendpost“ ist keine
Zeitung für die Berliner, sondern eine
Berliner Zeitung für die Deutsche Reichshauptstadt.

Hosenträger

Empfehle zur Herbst- und Winteraison in großer Auswahl:

Taschentücher

Hemdenflanelle gestr., Jacken-, Kleider- u. Hosensiber, Viberbetttücher.
Fertige Bettjacken in weißem Pique u. farbig, fertige Strohsäcke, Tischdecken, Tischtücher
und Servietten, Gardinen schmal und breit.

Rod- und Kleiderlamas, Kleiderstoffe.
Schürzenzeuge ca. 50 verschiedene Dessins, Beistattune, Bettbarchende, Handtuchstoffe.

D. Mannheimer

Flörsheim, Hauptstraße.

Bettdecken.

Tischdecken.

Achtung!

Feiertage halber bleibt mein Geschäft Donnerstag, den
2., Freitag, den 3. und Samstag, den 4. Oktober
geschlossen.

D. Mannheimer.

Ehrliche laubere Eheleute (m. kl. Familie) od. Witwe erhalten

freie Wohnung

best. a. 2 3. u. 4. R. wenn Frau od. Tochter täglich einige Stunden
Monatsdienst verrichtet.

Meldungen sind an die Exp. dieser Zeitung zu richten.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Herm. Schütz, Drechslermeister,
Borngasse 1.